

Aneignung **jetzt!**

Eigentum liquidieren ++ Häuser und Betriebe besetzen
Umweltschutz von unten ++ Flächen ohne Besitz schaffen!

Aneignung bedeutet in diesem Text, Ressourcen, Flächen, Häuser, Fahrzeuge, Wissen und alles, was bisher durch Besitz nur eingeschränkt zugänglich und nicht gleichberechtigt nutzbar war, genau dieser Eigentumslogik zu entreissen und offen nutzbar zu machen. Es ist also nicht wie (der oft ebenfalls sinnvolle) Diebstahl oder Raub, denn dieser überführt Eigentum von einem zum anderen – im günstigen und politisch durchdachten Fall eine Umverteilung von oben nach unten. Sondern er bricht mit der Logik des Eigentums, entreißt BesitzerInnen von Kapital und Möglichkeiten diese, um sie gleichberechtigt allen zugänglich zu machen.

Die Aktionsform ist:

- ★ visionär, weil der gleichberechtigte Zugriff auf alle Ressourcen, Wissen, Flächen usw. zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft gehört und durch Aneignung das in einem Detail sichtbar gemacht werden kann. Die Debatte um die weitergehende Vision von Gesellschaft kann damit gut verbunden werden.
- ★ emanzipatorisch, weil sie nicht mehr an die jeweils Herrschenden appelliert (wie z.B. Streiks, Forderungen an den Staat usw.), selbst die Herrschaftsverhältnisse am jeweiligen Punkt abbaut.
- ★ eine Möglichkeit, Keimzellen zu schaffen für eine herrschaftsfreie Gesellschaft, denn die Aneignung ist in der Regel eine illegale Handlung und es gibt daher genau keinen Grund, irgendwelche anderen Regeln, Normen oder Zwänge zu akzeptieren, sondern stattdessen das (ewige, prozeßhafte) Experiment des herrschaftsfreien Agierens mit den angeeigneten Flächen, Häusern, Ressourcen, Mitteln u.ä. zu starten.
- ★ eine Überwindung des nur reformerischen, weil es zumindest auf das Detail des Angeeigneten bezogen grundlegende Verhältnisse außer Kraft setzt. Diese können sich intern wieder einschleichen, aber dafür gibt es zumindest keinen formalen Zwang.
- ★ konfrontativ, weil Eigentum immer und überall die Gesellschaft durchzieht und von den Herrschenden verteidigt wird.

Aneignung ist aber nicht immer ein politischer Vorgang. Sie kann auch, dann in der Logik von Diebstahl oder Raub, der Ausdehnung privater Möglichkeiten dienen. Das ist in vielen Fällen als Teil emanzipatorischer Politik gut begründbar, wenn z.B. Kinder/Jugendliche der dominanten Erwachsenenwelt Räume entziehen und diese auch nur für sich nutzen wollen. Oder in ähnlicher Logik Frauen gegenüber Männern, Nicht-Deutsche gegenüber Deutschen usw.

Öffentlich-emanzipatorische Projekte mit politischer Ausstrahlung entstehen aber erst dort, wo das, was angeeignet wurde, nicht neu der Eigentumslogik, dem Hausrecht usw. unterworfen wird, sondern offen steht – unter der kämpferischen Zielrichtung, dass die Normalität von Herrschaftsbeziehungen nicht wieder zurückkehren kann bzw. dauerhaft angegriffen und Stück für Stück zerstört werden soll.

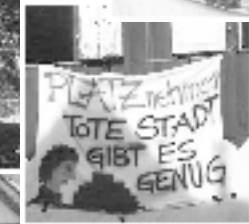
Aneignung kann ganz unterschiedlich aussehen – je nach gewünschter Wirkung und je nach dem, was angeeignet wird. Die folgenden Beispiele zeigen auf, wie vielfältig Aneignung in Alltag und Gesellschaft möglich ist. Die Reihe ist jedoch unendlich fortsetzbar – was in Theorie und Praxis auch zu hoffen ist. Denn Aneignung gehört zu einem der wichtigsten Elemente der praktischen Umsetzung von herrschaftsfreier Gesellschaft. Nicht die Theoriezirkel in den Hinterzimmern oft wohlsituiierter Staatsangestellter werden die Welt verändern, sondern diejenigen, wie mit emanzipatorischen Zielen und intensiver Reflexion über Herrschaft und seine Ausformungen in die kämpferische Befreiung immer neuer Teile von Gesellschaft ziehen und daran Visionen thematisieren. Ob diese Teile Flächen, Häuser, Produktionsmittel, Wissen oder Organisationsformen sind, ist dabei gleichgültig. Aneignung ist es immer, wenn etwas aus dem Eigentum entrissen und gleichberechtigt nutzbar gemacht wird.

Häuser und Flächen besetzen

Grundeigentum ist eine der wichtigsten Grundpfeiler dieser Gesellschaft. Über Häuser und Grundstücke wird die Möglichkeit zur freien Entfaltung sowie, im Kapitalismus, die zur Wertschöpfung dauerhaft und trennscharf sehr unterschiedlich auf die Menschen verteilt: Einige haben sehr viel (vor allem staatliche und staatsnahe Institutionen, Firmen und einige Reiche), andere wenig und viele gar nichts. Zur Befriedigung von Grundbedürfnissen und zur freien Entfaltung ist der Zugang zu Häusern und Flächen aber von großer Bedeutung. Umgekehrt bedeutet der herrschaftsförmige Zugriff auf Flächen (beim Staat zusätzlich das Recht auf Enteignung, also „Aneignung von oben“) eines der wichtigsten Mittel der Steuerung von Herrschaft, z.B. der Abwälzung von Umweltfolgen der Profitmaximierung auf periphere Gegenden.

Da das Grundeigentum eine der wichtigsten Säulen der Gesellschaft ist, stellt der Bruch dieser Rechtsabsicherung Normalität in Frage. Visionär wird das Projekt aber nur dann, wenn der angeeignete Raum wiederum eigentumslos organisiert wird, d.h. die dortigen Möglichkeiten nicht unterschiedlich zugänglich sind (Schlüsselgewalt für Räume oder Passwörter für Technik nur bei wenigen) oder gar ein eigenes Hausrecht neu geschaffen wird, um interne Konkurrenzstärke zu organisieren. „FreiRäume“ als gegengesellschaftlich-herrschaftsfreie Bereiche sind nur dort möglich, wo Herrschaft in der gesamten Komplexität zurückgedrängt und formale Macht gänzlich abgeschafft wird.

Besetztes Haus in Marburg
(oben; www.nichtwissen.de)



Projektwerkstatt in Saasen
(unten; www.projektwerkstatt.de/saasen)

Die Ordnungskräfte der bestehenden Gesellschaft werden viel daransetzen, die Aneignung von Grundstücken mit anschließender Liquidierung von Eigentumsrechten zu verhindern oder im Falle des Falles wieder rückgängig zu machen. Damit muss von Beginn an gerechnet werden. Wer Aneignung als gegengesellschaftliches Projekt begreift, kann eine Besetzung nur als offensive Aktion organisieren, d.h. Räumungen und Repression von vorneherein als Teil der Aktion einbauen. Es geht im augenblicklichen Stadium nicht darum, eigentumsähnliche Situationen in Häusern durchzusetzen, sondern die Aneignung als Kampfansage an eine herrschaftsförmige Weltordnung zu begreifen. Vielfältige Aktionen, die die Idee der Eigentumslosigkeit nach außen tragen, sind das Politische an der Aneignung. Spießige „Jetzt-ist-das-unser!“-Mentalität ist nur die Kehrseite von Rechtsstaat und Bürgerlichkeit.

Beispiele, Ideen usw. für Aneignungen und offene Strukturen:

- ★ Konzept für die „Wannkopfstr. 13“, besetztes Haus in Marburg: www.nichtwissen.de
- ★ Projektwerkstätten, z.B. die in Saasen: www.projektwerkstatt.de
- ★ Stiftung FreiRäume als Rechtsstruktur für Eigentumsrechts-Liquidierung: www.projektwerkstatt.de/stiftung.

Reclaim the Streets (... the night, ... the park ...)

Demonstrationen und Kundgebungen beziehen sich meist auf offizielles Recht. Nicht selten wird das Demorecht sogar als Errungenschaft bezeichnet, dass es zu verteidigen und anzuwenden gelte – dabei ist es nur noch ein rudimentärer Rest, in dessen Rahmen stark kanalisierte Protestformen möglich sind. Dass Papi Staat und seine Getreuen (Ordnungssamt, Bullen usw.) darauf drängen, dass Protest (wenn er schon nicht verhinderbar ist) als Demo angemeldet und mit allen dazugehörigen Auflagen durchgeführt wird, sollte einen eigentlich stutzig machen. Das geschieht aber regelmäßig nicht.

„Reclaim the street“ ist ein Gegenmodell. Das geltende Recht und die normalen Zonierungen von Städten und Verkehrsflächen werden nicht akzeptiert. Stattdessen werden Flächen und Strassen besetzt – denkbar ist eine Strategie, sehr wendig und flexibel zu sein, d.h. den anrückenden Bullen immer wieder zu entweichen und sich an verabredeten neuen Plätzen wieder zu treffen. Dort beginnt wieder alles von vorne. Wesentliches Element ist die Hoffnung, daß kreativ-spontanes Handeln bei guter Vorbereitung (Ortskenntnis, Verabredungen, Stadtpläne, handlungsfähige Kleingruppen usw.) einer Hierarchie wie den Bullen hinsichtliche Wendigkeit und Schnelligkeit überlegen ist. „Reclaim the street“ will Lebendigkeit und lustvolles Leben ausdrücken – es ist daher in der Regel verbunden mit Tanz und vielen kleinen Aktionen (Theater, Sabotage und mehr). In England ist schon mal während einer Reclaim-the-street-Party eine Straße unauffällig mit Preßluftschlämmern vernichtet worden.

Die zweite Variante ist die der schnellen Absicherung gegen Räumung. Ein gutes Instrument dazu sind Tripods, d.h. Dreibeine (z.B. aus drei Gerüststangen mit zwei Gelenken und eventuell kleinen Querstangen) mit einem Sitzplatz oder Hängematte in der Spitze). Diese können schnell transportiert und aufgebaut werden, sind aber schwer zu räumen. Beide Formen (Wendigkeit und Räumungsschutz können auch verbunden werden).

Reclaim-the-Streets-Parties können so organisiert werden, daß möglichst oft Bereiche mit viel Verkehr oder FußgängerInnen einbezogen werden, um so direkte Kommunikation zu schaffen. Wo z.B. große Straße FußgängerInnenbereiche zerschneiden und lahmgelegt werden, wird sehr schnell überall diese Straße als autofreie Zone benutzt – Aktion und Normalität mischen sich.

Nach dem Vorbild von der RTS sind in der Vergangenheit auch Reclaim-the-Park oder Reclaim-the-Night als Aktionsformen entwickelt worden. Letztlich ist alles möglich – von der Kreuzung bis zum Rathaus (z.B. ganz wendig als „Reclaim-the-power“ von einer Behörde nach der anderen). Eine Mini-Ausgabe der RTS ist die Critical Mass: Per Fahrrad einfach spontan-chaotisch fahren. Nicht als Demo, sondern als zufälliges Zusammentreffen (siehe Foto oben).

Copyright brechen, Wissen verfügbar machen

Auf fast allen Ideen, Erfindungen und vielem anderen liegt ein Copyright. Mit Patenten, Urheberrechten (die auch von vielen sog. „Linken“ verteidigt/eingefordert werden) und Lizenzen wird der Zugriff von Menschen auf Wissen und Technik genauso reguliert und herrschaftsförmig gestaltet wie bei Grundeigentum und Besitz an Produktionsmitteln. Wissen für alle freizugeben, ist allerdings vom Gesichtspunkt einer emanzipatorisch-widerständigen Pra-

xis einfacher als mit materiellen Dingen. Zwar ist das Veröffentlichen von Software-Sourcecodes oder der Copyrightbruch verboten, aber oft einfach möglich. Die (wegen der Strafbewährung lieber anonym organisierte) massenhafte Verbreitung geschützten Wissens ist eine offensive politische Aktion, wenn sie mit genau dieser Vermittlung für „Freies Wissen“ erfolgt – also nicht zur eigenen Bereicherung u.ä. Denkbar ist auch – im Sinne kreativer Antirepression – ganz gezielte, kleine aber öffentlichkeitsstarke Copyrightbrüche einzugehen, um die dann eintretende Repression zur Vermittlung zu nutzen.

Vor allem der öffentlichen Vermittlung dient das Verändern der geschützten Produkte selbst. Wenn auf Büchern, CDs usw. die Preise auf Null gesetzt und/oder ein Aufkleber zu finden ist (am besten massenweise), der er-



klärt, dass Preise und Wertsetzung dem Profit und der Organisation von Ungerechtigkeit dient, demgegenüber eine andere Utopie denkbar wäre, kann das eine sehr direkte Vermittlung an viele Menschen sein – genau am Ort, wo spürbar ist, wie eingeschränkt der Zugriff auf Wissen und Ressourcen unter Eigentumsrecht ist.

Internetseiten zu freier Software und dahinterstehende Gesellschaftsmodelle: www.oekonux.de.

Betriebe und Produktionsmittel übernehmen

Was für Häuser, Grundstücke und Wissen gilt, gilt überall. Besonders wichtig sind Produktionsmittel wie Maschinen, Rohstoffe usw. Viele davon werden gar nicht mehr gebraucht und können sogar einvernehmlich vom Eigentum befreit werden – z.B. leerstehende oder nicht mehr genutzte Werkstätten. Wichtig ist auch hier: Es kommt nicht nur darauf an, sie kapitalistischer Verwertung zu entziehen, sondern sie von der Eigentumslogik zu befreien. Wenn Produktionsmittel statt in Firmen in Kommunen oder anderen sog. alternativen Projekten gehortet und gegenüber Außenstehenden verschlossen werden, ist wenig gewonnen.

Spannend ist die Frage der Aneignung für Arbeitskämpfe. Streiks sind ein Appell an die Herrschenden und wollen deren Verhalten netter gestalten, aber Herrschaft nicht aufheben – nicht mal ein Stückchen. Visionär wäre die Aneignung, d.h. die Besetzung der Firma und die Aneignung des Produktionsprozesses. Allerdings – das ist kein Zufall – ist das nicht erlaubt. Arbeitskämpfe in anderen Ländern, in denen das ebenfalls nicht erlaubt ist, zeigen aber, dass solche von vielen durchgeführten Aktionen in der Regel nicht verfolgt werden.

Umweltschutz von unten in Praxis

Flächen von Eigentum zu befreien, gehört zu den Aktionen einer Form von Umweltschutz, die fast nirgends diskutiert und erst recht nicht angewendet wird – der Verbindung von Ökologie und Selbstbestimmung. „Normaler“ Umweltschutz appelliert an Menschen in ihrer Funktion als BesitzerInnen, KonsumentInnen usw. – also immer in voller Eigentumslogik. Oder an den Staat bzw. an Firmen, die ihre Machtmöglichkeiten nutzen sollen zugunsten von Tieren, Pflanzen und Lebensgrundlagen. Spannend ist schon die Theorie der emanzipatorischen Ökologie: Flächen und Rohstoffe der Eigentumslogik entziehen und dann der Kooperation von Menschen zu überlassen, wobei niemand von diesen mehr über Machtstrukturen bestimmen kann, was mit einer Fläche geschehen soll. Mensch stelle sich das vor: Ein Innenhof, bei dem die Menschen, die dort wohnen, sich frei einigen können (ohne Regeln, HausbesitzerInnen usw.), wie sie ihn gestalten. Oder Freiflächen, Landschaft usw. um einen Ort. Wenn der Abbau von Rohstoffen immer voraussetzt, dass die Menschen dem zustimmen. Die Angst, dass Menschen dann, wenn sie über ihre Umwelt Gestaltungsmacht haben, diese bis in letzte ausrauben, ist ein Märchen des Kapitalismus. Tatsächlich ist es der Verwertungszwang und die Existenz von Herrschaft selbst, der dazu führt – denn nur dann sind die Folgen von Umweltzerstörung auf andere, die nicht zustimmen müssen, abwählbar. Eigentumsfreiheit auf Flächen und die kooperative Entscheidung von Menschen, was mit ihnen geschehen soll, bietet spannende, nicht kalkulierbare, aber eben gleichberechtigte Möglichkeiten, Umweltschutz als Vorschlag einzubringen und so zu formen, dass er mit anderen Interessen vereinbar ist. Solche Projekte können Anfänge einer Debatte um andere Strategien des Umweltschutzes ein, aber auch wieder der Auslöser zu visionären Diskussionen.

Theorie eines visionären Umweltschutzes

Aneignung von Flächen mit dem Zweck, Umweltschutz in die dann herrschaftsstrukturfreie Kooperation von Menschen gleichberechtigt einzubringen, fördert die Debatte um Visionen. Umweltschutz ist dann nicht länger ein Teil des als autoritär empfundenen Staates, sondern der Anfang von etwas Neuem. In den Idee des emanzipatorischer Umweltschutzes („Umweltschutz von unten“) werden die Menschen zu AkteurInnen. Die Straßen, Häuserblöcke und Landschaften müssen den Menschen gehören, die in ihnen leben. Niemand kann über Flächen und Orte bestimmen, ohne selbst betroffen zu sein. „Demokratisierung von Flächen- und Rohstoffverbrauch“ heißt das Gegenkonzept zu Ordnungsrecht oder dem kapitalistischen Instrument Ökosteuer. Vision ist eine Welt von unten. Die kleinen Schritte dahin bestehen aus konkreten Projekte, die die Menschen zu den EntscheiderInnen machen: Windanlagen, die den Menschen drumherum gehören (statt teurer Großanlagen ohne örtliche Akzeptanz), Stromnetze im Besitz der BürgerInnen, ökologische Bauernhöfe im Gemeinschaftsbesitz, lokale Ökonomie ohne Apparate und vieles mehr. www.projektwerkstatt.de/uvu.

Visionen debattieren

Mit allen Aktionen der Aneignung kann und sollte die Debatte um Visionen verbunden werden. Einmal bietet das konkrete Projekt Ansätze, denn die Frage des „Was ist, wenn alle das machen/alles so wäre?“ kommt schnell auf

bzw. wird schnell von Außenstehenden gestellt. Darüber entsteht das Gespräch zu weitergehenden Entwicklungen und Utopien. Zudem lässt sich die Debatte auch selbst anzetteln:

- ★ Diskussions-, Info- oder Vortragsveranstaltungen, Workshops und Seminare im Zusammenhang mit dem konkreten Projekt oder auch losgelöst davon
- ★ Direkte Aktionen, die visionäre Positionen über das konkrete Projekt hinaus tragen, z.B. durch weitere symbolische Aneignungsaktionen (neben einem dauerbesetzten Haus immer mal wieder andere kurzzeitig besetzen, Gratisabteile in Zügen durchsetzen, herrschaftsfreie Zonen auf dem Marktplatz, wertfreie Zone im Kaufhaus zeitweise besetzen usw.)



Bücher

Dirk Maxeiner/Michael Miersch
Die Zukunft und ihre Feinde
(2002, Eichborn in Frankfurt, 228 S., 19,90 Euro)

Maxeiner und Miersch sind ein eingeschwores Team. Seit Jahren polemisieren sie in ihren Büchern und Zeitschriftenbeiträgen, vor allem im Springer-Blatt „Die Welt“ gegen UmweltschützerInnen und Sozialpolitik. Sie sind der Öko-Flügel der deutschen Anarchokapitalisten, die den totalen Markt und eine Weltregierung der technischen Elite wollen. In ihren an Verschwörungstheorien und statistischen Verdrehungen reichen Büchern treffen sie immer wieder auch richtig: Ihre Kritik an konservativen Ökologiestrategien, die Menschen bevormunden und Handeln verlegen, ist so wichtig wie ihre Hoffnung, dass totaler Markt auch totale Freiheit bringt, ideologisch verblendet ist. Es lohnt sich aber, zumindest eines der M&M-Werke zu lesen – um ihre Argumentationslogik zu kennen. Denn nicht nur die Welt oder der Playboy stehen auf die beiden, sondern auch einige rechte Strömungen, Querfrontler usw.

Stiftung Naturschutzgeschichte
Keine Berupsprotestierer und Schornsteinkletterer
(2002, Klartext in Essen, 183 S., 13,90 Euro)

Wer einmal in die Innereien des BUND Nordrhein-Westfalen hineinblicken will, ist hier genau richtig. Nicht geschönte Jahresbilanzen wie sonst bei NGOs und Vereinen angesagt, sondern präzise Reportagen und viele Hintergrundinformationen zu den handelnden Personen sind zu finden. Erkennbar wird das Ringen um die Richtung des BUND, ständige Intrigen und Machtkämpfe sowie die Dominanz von Personen aus Parteien und ihrem Umfeld.

Frances&Anna Iappe

Hoffnungsträger
(2001, Riemann in München, 476 S.)
Das Buch ist ein Reisebericht. Die Autorinnen waren rund um den Globus unterwegs und haben dabei viele Menschen kennengelernt, die auf ihre Art nach alternativen Lebens- und Wirtschaftsformen suchten, ausprobierten und darüber redeten. Alles liest sich wie ein Tagebuch – leider fehlt meist eine politische Dimension, die das moralische Handeln der Einzelnen in Beziehung stellt zu Zwängen und Strukturen der Gesellschaft. Vieles, was beschrieben wird, klingt eher nach Nische als nach Keinzelle.

Vandana Shiva

Der Kampf um das blaue Gold
(2003, Rotpunktverlag in Zürich, 215 S.)
Vandana Shiva gehört zu den Promis der Globalisierungskämpfe. Ihr Stil ist immer erlebnisreich und fesselnd, ihre politische Analyse aber oft beschränkt auf das unmittelbare Erleben (ohne das als unwichtig bezeichnen zu wollen – ganz im Gegenteil). Typisch ist daher, dass konkrete Beispiele und dramatische Berichte den Hauptteil des Buches bilden. Sie vermitteln tiefe Eindrücke in das Geschehen. In einigen Texten werden sie verknüpft mit der aktuellen Weltpolitik, z.B. WTO und GATS.

Rolf Stober

Wichtige Umweltgesetze für die Wirtschaft
(2002, Neue Wirtschafts-Briefe in Herne, 884 S., 11,80 Euro)
Auch in der 7. Auflage ist das Werk für den technischen Umweltschutz eine der vollständigsten und preiswertesten Sammlungen. Verwunderlich bleibt, dass Planung- und Naturschutzgesetz weiter fehlen, obwohl diese z.B. für Industriebauten eine wichtige Grundlage darstellen.

- ★ Flugblätter, Broschüren, Zeitungen, Pressearbeit usw.
- ★ Auch Militanz kann (und sollte!) mit visionären Positionen verbunden werden. Wer Banken, Polizeistationen, Zeitarbeitsfirmen, Gerichte, Patentamt, Kreiswehrratsämter bemalt, entglast oder thermisch entsorgt, muss die dahinterstehenden Ideen nicht im Ungewissen lassen oder sich auf die Kritik am Getroffenen beschränken. Denkbar ist, z.B. in Bekennerrinnenschreiben, auch die Thematisierung von Visionen – sei es allgemein für eine Gesellschaft ohne solche Einrichtungen oder für das konkrete Objekt mit der Thematisierung, was aus Gebäude oder Fläche gemacht werden kann, wenn der Ursprungszweck beendet würde.

Diskussionen und Text zu herrschaftsfreier Gesellschaft: www.herrschaftsfrei.de.vu.

Etablierte Herausforderer?

Akteure und Diskurse der Umweltpolitik
(Heft 4/2002 des Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, Stuttgart, 115 S., 13,50 Euro)

In verschiedenen Kapiteln behandeln die AutorInnen Aspekte des Umweltingagements, u.a. die Lokale Agenda 21 oder Umweltproteste im europäischen bzw. internationalen Vergleich. Den Mittelpunkt bilden dabei die etablierten NGOs und staatlichen Akteure. Auch die Literaturangaben zeigen, dass kritische Quellen kaum beachtet wurden, während die kritisch-intellektuellen Begleiter der Herrschenden die Basis bilden.

Edward O. Wilson

Die Zukunft des Lebens
(2002, Siedler Verlag in Berlin, 256 S.)
Zahlen, Stories, Entwicklungen – der Autor hat ein Buch geschaffen, das in der Tradition vieler Werke liegt, die die zunehmende Umweltzerstörung beschreiben. Im Anschluß zeigt er Lösungsansätze auf. Diese intensivieren die ohnehin vorhandene Neigung zu technischen und marktwirtschaftlichen Mitteln („Naturschutz muß profitabel sein“) und fügt dann die im Buch kritiklos verbreitete Legende von der zu hohen Bevölkerungsdichte an. Der Mensch müsse seine „Biomasse“ verringern, findet der Autor eine menschenverachtende Sprache.

Etablierte Herausforderer?

Akteure und Diskurse der Umweltpolitik
(2002, Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 4/2002, Berlin, 13,50 Euro)

Ein spannendes Themenheft aus der Sicht verschiedener AutorInnen mit ihren jeweiligen Blickwinkeln. Die Kapitel stehen dabei lose nebeneinander und gehen zum Teil auf die Umweltbewe-

gung in ihren Strukturen und Strategien ein, zum Teil werden bestimmte Arbeitsbereiche wie die Agenda 21 genauer beleuchtet. Schwierig ist der für diese Zeitschrift typische Ansatz, alles zu verwissenschaftlichen und pseudoobjektiv rüberzukommen. So werden die Kämpfe und inneren Kritikpotentiale in der Umweltbewegung komplett ausgeblendet.

Lüder Gerken/Gerhard Schick
Grüne Ordnungsökonomik: Eine Option moderner Wirtschaftspolitik?

(2000, Metropolis in Marburg, 408 S.)
Das Buch bietet eine gute Übersicht über die Gedankenwelt moderner grüner ÖkothoretikerInnen von BUND bis grüner Partei, die seit in einem Rausch von Vereinbarkeit des Kapitalismus mit Umweltschutz (zusammen: Nachhaltigkeit) agieren. Widersprüche werden systematisch ausgeblendet. Der Mensch kommt in den Theorien kaum noch vor. Steuerungsmechanismen im Markt dominieren das Geschehen. Einige modernisierte Kapitel binden Schlagwörter aus der Globalisierungsdebatte ein – ansonsten ist das Buch alter Wein in neuen Schläuchen. Da die Kritik an den öko neoliberalen Ansätzen einfach ausgeblendet wird, bietet es auch keine neuen Ansätze zur Streitdebatte.

Bibliographie:

Umweltverträglichkeitsprüfung in der Bauleitplanung
(2001, Dt. Institut für Urbanistik in Berlin, 40 S., 8 Euro)
Übersicht über 48 Veröffentlichungen im Themenbereich UVP und Bauleitplanung, jeweils kurz beschrieben und mit benannten Bezugsquellen.